

DIE LÄNDLICHE BESIEDLUNG DES NÖRDLICHEN NORICUMS

Dominik Hagmann /
DAS HINTERLAND VON AELIUM CETIUM/ST. PÖLTEN ZWISCHEN ERLAUF- UND TRAISENTAL

Einleitung

Im Nordostteil der römischen Provinz Noricum sind besonders die militärischen Fundstellen direkt entlang des Donaustroms am römischen Limes laufend Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen und wenigstens teilweise entsprechend aufgearbeitet. Die Fundplätze des ländlichen Hinterlands hingegen, hauptsächlich im Bereich des heutigen Niederösterreichs, sind ungleich weniger bekannt.

Um diesem unbefriedigenden Ungleichgewicht des Forschungsstandes beizukommen, wurden die archäologischen Besiedlungsaktivitäten in einem Untersuchungsgebiet zwischen den militärischen Zentren an der römischen Donaugrenze (*Arelape*/Pöchlarn, *Favianis*/Mautern an der Donau, *Augustianis*/Traismauer) und dem antiken *municipium Aelium Cetium*/St. Pölten im Zuge der Dissertation „Roman Rural Landscapes in Noricum: Archäologische Untersuchungen zur römischen Besiedlung im Hinterland Nord-Noricums“ eingehend landschafts- und siedlungsarchäologisch behandelt. Ausgewählte Ergebnisse des 2021 abgeschlossenen Projekts, wie auch direkt an dieses anschließende Erkenntnisse werden in diesem Beitrag vorgestellt und so neue Einblicke in die ländliche Besiedlung im Limeshinterland gegeben.

Grenze und Peripherie:
Nord(ost)noricum

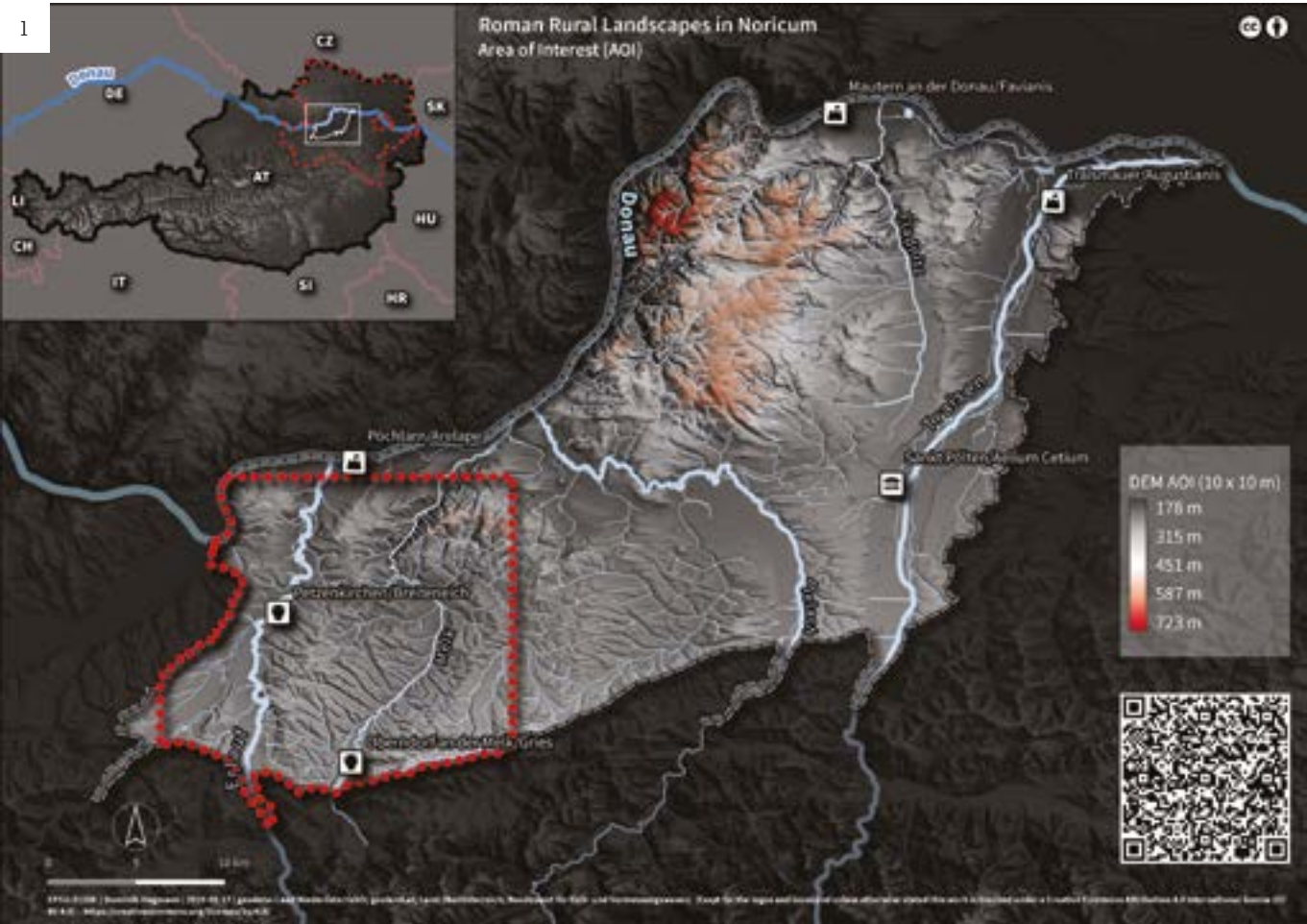
Das heutige Niederösterreich südlich der Donau war in der Zeit vom 1. bis 5. Jh. n. Chr. Teil des Imperium Romanum. Drei der heute fünf Hauptregionen¹, das Mostviertel, der Zentralraum und das Industrieviertel, gehörten zum Territorium der Provinzen Noricum und Pannonien; nicht hingegen das Wald- und das Weinviertel. Im Gebiet südlich der Donau wurde in der römischen Kaiserzeit etwa von der Mitte 1. Jh. n. Chr. bis 284 n. Chr. im Westen Niederösterreichs in der Provinz Noricum und im Osten in der Provinz *Pannonia superior* natürlich auch am Land gesiedelt. In der Spätantike, ab 284 n. Chr. bis zum Ende des 5. Jhs. n. Chr., wurde Noricum im Zuge von Reorganisationsmaßnahmen neu in Ufer- und Binnen-noricum (*Noricum ripense* bzw. *Noricum mediterraneum*) aufgeteilt² (**Abb. 1**).

Obgleich hunderte Fundstellen der römischen Kaiserzeit und Spätantike des „römerzeitlichen Niederösterreich“ bekannt sind, ist für einige Bereiche der Peripherie dieser Provinz eine gründliche wissenschaftliche Analyse der ländlichen Besiedlung ausständig; so sind die Strukturen der römischen Besiedlung besonders im Hinterland von *Aelium Cetium*/St. Pölten in Nordost-Noricum aus verschiede-

Abbildungen

Abb. 1: Das Untersuchungsgebiet im Hinterland des Donaulimes zwischen Erlauf und Traisen im niederösterreichischen Mostviertel, einschließlich unterschiedlicher bedeutender Fundplätze. Die Wegeverläufe basieren auf dem Straßendatensatz des Ancient World Mapping Center
(© Hagmann 2022a, 62 Abb. 1 [https://doi.org/10.5281/zenodo.7368922])

Abb. 2: Archäologische Strukturen der *mansio* von Augustianis/Traismauer während der Ausgrabung 2021
(© ARDIG)



nen Gründen kaum bekannt. Während im nordwestlichen Noricum und vielen anderen Gegenden des Imperiums eine Vielzahl von Villen und andere ländliche Siedlungen publiziert sind, gibt es nur wenig entsprechende Literatur zum nördlichen Noricum³.

Das hier präsentierte Dissertationsprojekt „Roman Rural Landscapes in Noricum: Archäologische Untersuchungen zur römischen Besiedlung im Hinterland Nord-Noricums“⁴ behandelt, größtenteils unter der systematischen und intensiven Einbeziehung eines Geografischen Informationssystems (GIS), zum Ausgleich der geschilderten Situation die archäologischen Besiedlungsaktivitäten im nördlichen (Ufer-)Noricum in einem Untersuchungsgebiet, welches durch die Einzugsgebiete der Flüsse Erlauf im Westen und Traisen im Osten sowie die Donau im Norden und den Beginn der Voralpen im Süde definiert ist. Das auf diese Weise naturräumlich abgesteckte Gebiet entspricht etwa dem nördlichen bis nordöstlichen Teil der Provinz Noricum; es wird in weiterer Folge als Nord-Noricum bezeichnet⁵ und nachfolgend schlaglichtartig vorgestellt.

Zivile und -militärische Zentren

Zentren für das Hinterland im Untersuchungsgebiet bildeten die bekannten Hauptorte der Region. Neben dem städtischen *Aelium Cetium* (St. Pölten), welches als reine Zivilstadt damals wie heute von großer administrativer Bedeutung war und weiter im Landesinneren lag, gab es entlang des Limes noch eine Kette von Auxiliarkastellen, nämlich *Arelape* (Pöchlarn), *Favianis* (Mautern an der Donau) und *Augustianis* (Traismauer). Wichtig ist diesbezüglich die Feststellung, dass jedes dieser Lager, welches jeweils über ein wirtschaftskräftiges Lagerdorf (*vicus*) ver-

fügte, für sich selbst genommen auch ein beachtenswertes, intraregionales Zentrum darstellte, das für das unmittelbare Umland ebenso eine wirtschaftlich wie auch kulturell bedeutsame Rolle gespielt haben dürfte⁶. Neben ihrer Bedeutung für den intraregionalen Handel und die lokale Produktion waren an diesen Orten ebenfalls infrastrukturell wesentliche Einrichtungen, wie etwa Rast- und Wechselstationen (*mansiones/mutationes*), entstanden. Eine derartige Station wurde im Untersuchungsgebiet zuletzt bei *Augustianis*/Traismauer durch die Fa. ARDIG – Archäologischer Dienst GesmbH (Leitung: Anna und Fritz Preinfalk) ergraben (**Abb. 2**). Sie bildet eine entsprechende Infrastruktur- und Wirtschaftseinrichtung am östlichen Ausgang des Lagervicus, direkt an der Limesstraße⁷ (**Abb. 3**).

Das Hinterland

Insgesamt ist die ländliche Besiedlung zwischen den angesprochenen, verschiedenartigen militärischen und zivilen Zentren heterogen vorzustellen. Neben dem klassisch-schematisch anzudenkenden Vorhandensein von Straßendörfern (*vici*) und Bauernhöfen (*villae rusticae*) sind vielmehr auch für ein forschungstechnisch traditionelles Siedlungsbild atypische Siedlungsformen, wie weilerartige Kleinsiedlungen oder landwirtschaftliche Betriebe anzunehmen, die vom herkömmlichen Villenbau abweichen. Jedoch auch für bekannte Siedlungstypen, wie den sog. *vici*, sind die Funde und Befunde nicht vollends eindeutig. Im Untersuchungsgebiet ist derzeit kein *vicus* nachgewiesen, eine entsprechende Straßensiedlung kann jedoch im Bereich von St. Leonhard am Forst und Ruprechtshofen erwartet werden⁸.

Besser ist es um die Villen bestellt, die, wie erwähnt, ebenfalls nur sporadisch

Abbildungen

Abb. 3: Idealisierte Rekonstruktionszeichnung des Vicus Ost von Augustianis/Traismauer mit der jüngst entdeckten Raststation nächst der Limesstraße an der östlichen Lagerdorfeinfahrt (Blick Richtung Westen)
(© waltergrafik – ARDIG/D. Hagmann 2022)

Abb. 4: Siedlungen und mittels GIS-basierten Least-Cost-Berechnungen rekonstruierte Wege samt Angabe der benötigten Wegzeit im unteren Traisental zwischen Aelium Cetium/St. Pölten und Augustianis/Traismauer (© D. Hagmann 2022; Land Niederösterreich; Bundesdenkmalamt)



4



3

bekannt sind, obgleich ihre Zahl im Untersuchungsgebiet nicht unterschätzt werden darf. Wertet man die räumlichen Beziehungen aller bekannten und als „villa“ klassifizierbaren Fundplätze im Untersuchungsgebiet zueinander aus, so kann man auf Basis GIS-basierter Least-Cost-Analysen postulieren, dass sich die Guts- und Bauernhöfe in regelmäßigen Abständen von 2 bis 3 römischen Meilen (ca. 3 bis 4,4 km) als Einzelgehöfte verteilten. Auch die Wegstrecken zwischen den regionalen Zentren waren, freilich je nach Ziel- und Startdestination, im Gebiet zwischen Erlauf und Traisen durchaus innerhalb einer Tagesreise zu bewältigen (**Abb. 4**). Die Straßen und Wege selbst waren zumindest teilweise ausgebaut, wie man besonders gut anhand der Geleisestraße auf der Flur „Steinplatte“ westlich von *Favianis*/Mautern oder an der sog. Römerbrücke bei Lanzing beobachten kann (**Abb. 5**).

Die Datierung der Brücke ist nach wie vor nicht klar und es bleibt fraglich, ob sie in der heutigen Form nicht antik, sondern vielmehr mittelalterlich zu datieren ist; selbes gilt im Grunde auch für die Geleisestraße. Im Zuge der hier vorgestellten Dissertationsschrift durchgeführte Least-Cost-Analysen legen jedoch zumindest die Verwendung einer Wegtrasse in römischer Zeit nahe, deren integraler Bestandteile die Lanzinger Brücke (oder ein dem heutigen Objekt vorangehender Kern- beziehungsweise Vorgängerbau) beziehungsweise die Geleisestraße gewesen sein konnten.

Ein Beispiel:

Oberndorf an der Melk/Gries

Einen für den Untersuchungsbereich charakteristischen Villenbefund stellt die villa von Oberndorf a. d. Melk/Gries dar (**Abb. 6**), einer der wenigen Fundplätze, der flächig geophysikalisch prospektiert wurde. Damit ist die Villenanlage, neben dem ebenfalls im Melktal gelegenen Fundplatz von Schachau ⁹, eine von nur zwei in ihrer vollständigen Ausdehnung und zur Gänze erfassten villae im Untersuchungsgebiet im westlichen Limeshinterland von *Aelium Cetium*/St. Pölten zwischen Erlauf und Traisen.

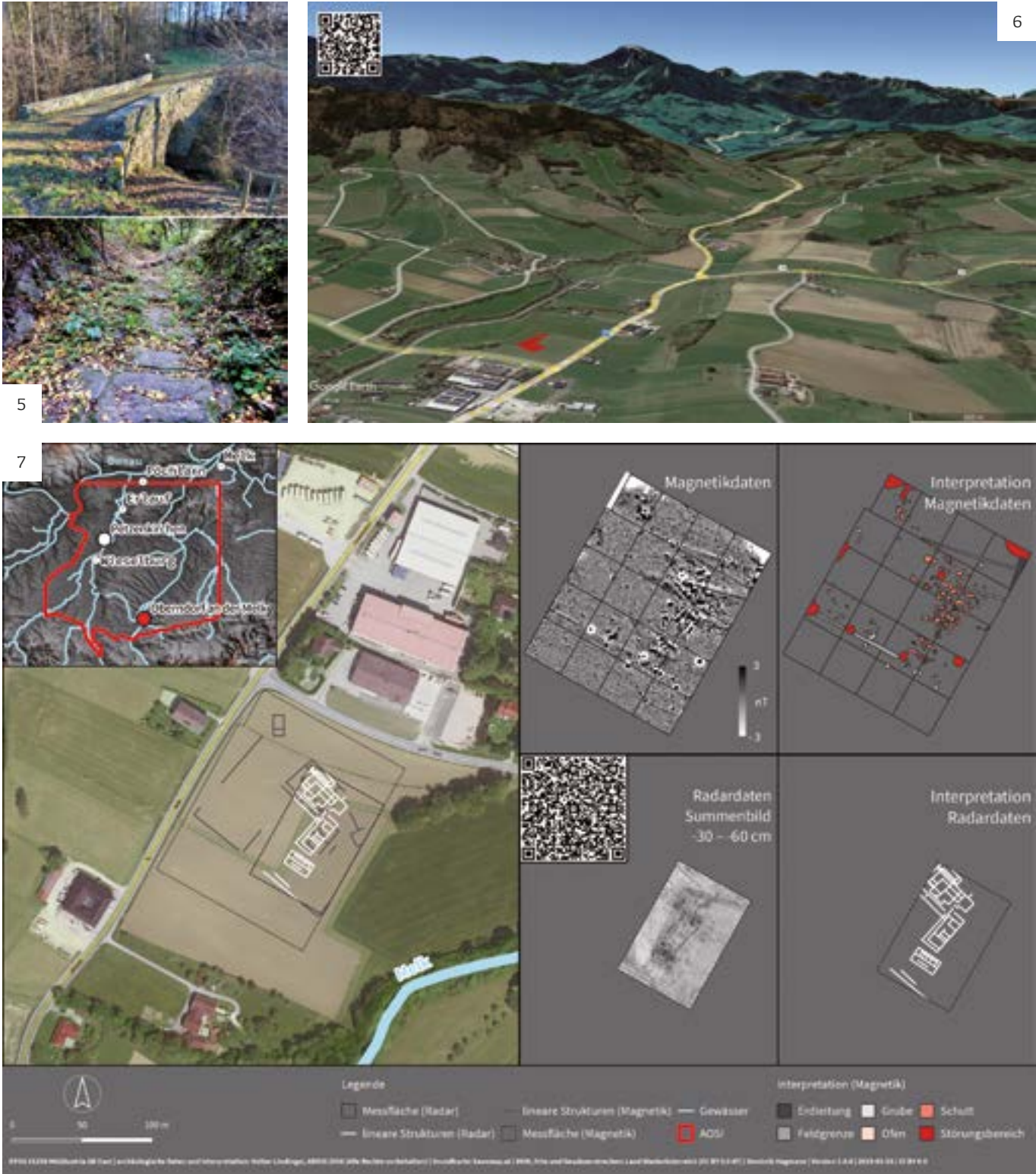
Der etwa 1,8 ha umfassende Fundplatz Gries kann als Standort einer villa durchschnittlicher Größe interpretiert werden. Aufgrund des geplanten Baus eines Feuerwehrhauses wurde die am linken Melkufer gelegene Fundstelle 2017 auf Anregung des Lokalhistorikers Engelbert Grubner durch Volker Lindinger (Fa. ARDIG – Archäologischer Dienst GesmbH) mit Förderung seitens des Bundesdenkmalamtes durch eine geophysikalische Prospektion mittels Magnetik und Bodenradar erfasst ¹⁰ (**Abb. 7**). Die nach den geophysikalischen Messdaten, soweit erkennbar, über keinen direkten Vorgängerbau verfügende und möglicherweise sogar mehrgeschoßige Anlage wirkte zum Zeitpunkt ihrer größten Ausgestaltung, wohl dem mittleren 2. Jh. n. Chr., vermutlich recht imposant (**Abb. 8**). Sie bestand aus vier Baukomplexen mit Steinfundamenten, die gemeinsam eine integrierte Villenanlage mit Wohn- und Wirtschaftsfunktion (*pars urbana* und *pars*

Abbildungen

Abb. 5: Die „Römerbrücke“ bei Lanzing (oben) und die Geleisestraße bei Mauternbach (unten) (© D. Hagmann 2019/2021)

Abb. 6: Virtuelle, 1,5-fach überhöhte Ansicht des Melktals mit verzeichneter Lage der villa (markiert in Rot), Blick Richtung Süden. Im Hintergrund sind die Voralpen zu erkennen, mit besonderer Dominanz des Ötschers (1893 m), dem Wahrzeichen des Mostviertels (© Google Earth 2022)

Abb. 7: Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion der villa von Gries/Oberndorf an der Melk. Am linken Flussufer der Melk wurde im Zuge geophysikalischer Prospektionen (rechts oben: Daten und Interpretation Magnetik, rechts unten: Daten und Interpretation Radar) archäologische Strukturen erfasst, die als römische villa (links) interpretiert werden können (© Hagmann 2019, 102 Abb. 02 [https://doi.org/10.25365/phaidra.150]; ARDIG; basemap.at; Land Niederösterreich)



rustica) von insgesamt ca. 85 m x 115 m Ausdehnung bildeten. Der Hof, im Sinne der Gesamtanlage, war dabei von einer Umfassung umgeben, die jedoch nur im Südosten der Messfläche klar erfasst werden konnte. Diese Hofumfriedung sorgte insgesamt wohl optisch und physisch für eine klar wahrnehmbare Umgrenzung. Für Nord-Noricum ist kaum etwas hinsichtlich der genauen Systematik derartiger Umgrenzungen bekannt, der Befund von Gries/Oberndorf an der Melk legt jedoch aufgrund der geophysikalischen Messergebnisse eine Kombination aus Mauern (oder Zäunen auf Steinfundamenten) und Hecken nahe. Wie die Umgrenzung baulich direkt ausgestaltet war (Höhe, Material, Bautechnik) und ob sie nur dazu diente, unbetene tierische oder vielmehr auch menschliche Besucher vom Hof fernzuhalten, kann letztlich derzeit nicht beantwortet werden. Über die gesamte Hoffläche sind weiters Gruben und auf beiden Seiten entlang der südlichen Hofmauer, also innerhalb und außerhalb des mutmaßlichen Hofbereichs, thermoremanent magnetisierte Anomalien zu beobachten, bei denen es sich vermutlich um Öfen handelt ¹¹.

Aufstieg und Niedergang des nordnorischen Hinterlands
Der Bereich im Hinterland der römischen Donaugrenze im Untersuchungsgebiet dürfte etwa ab der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. über eine nennenswerte römerzeitliche Besiedlung entlang der Donau verfügt haben, die sich im 2. Jh. n. Chr. in Form ländlicher Siedlungen auch immer weiter ins Hinterland erstreckte und in dieser

Zeit auch zur Blüte gelangte ¹². Die Siedlungsdichte am Land dürfte bereits ab dem 3. Jh. n. Chr. im Untersuchungsgebiet jedoch wieder abgenommen haben (**Abb. 9**). Nur wenige große Villen und militärische oder zivile Zentren überstanden diesen Niedergang der Siedlungsnetze in der Spätantike. Es ist unklar, was genau die Ursachen waren, vermutlich aber sind es die langfristigen, krisenhaften Entwicklungen, die dazu geführt haben, dass sich die Sicherheitslage und Lebensqualität am Land über das 3. bis 5. Jh. n. Chr. hinweg sukzessive verschlechterte. Dies führte schließlich dazu, dass viele Menschen ihre ländlichen Höfe verließen und in besser geschützte „Lagerstädte“ zogen; zu nennen wäre etwa *Favianis/Mautern* an der Donau, welches durch die Schilderungen in der *Vita Sancti Severini* des Eugippius bekannt ist.

Der Grund für diese Entwicklung scheint multifaktoriell bedingt: Geopolitische Konflikte, Migration, Seuchen und Klimawandel stellten über die Jahrhunderte hinweg Herausforderungen dar, denen das „System Rom“ nach dem Erreichen einer kritischen Masse irgendwann nicht mehr gewachsen war ¹³. 476 n. Chr. legte Romulus August(ul)us sein Amt als weströmischer Kaiser nieder; sein Nachfolger Odoaker ließ 488 n. Chr. alle Bewohner Ufernoriums auf die italische Halbinsel umsiedeln. Der wirkliche Umfang dieses Unterfangens sowie der genau Beweggrund Odoakers dafür sind letztlich nicht geklärt und wird zunehmend hinsichtlich seines Ausmaßes kritischer gesehen ¹⁴; die tatsächliche Bevölkerungsgröße der in

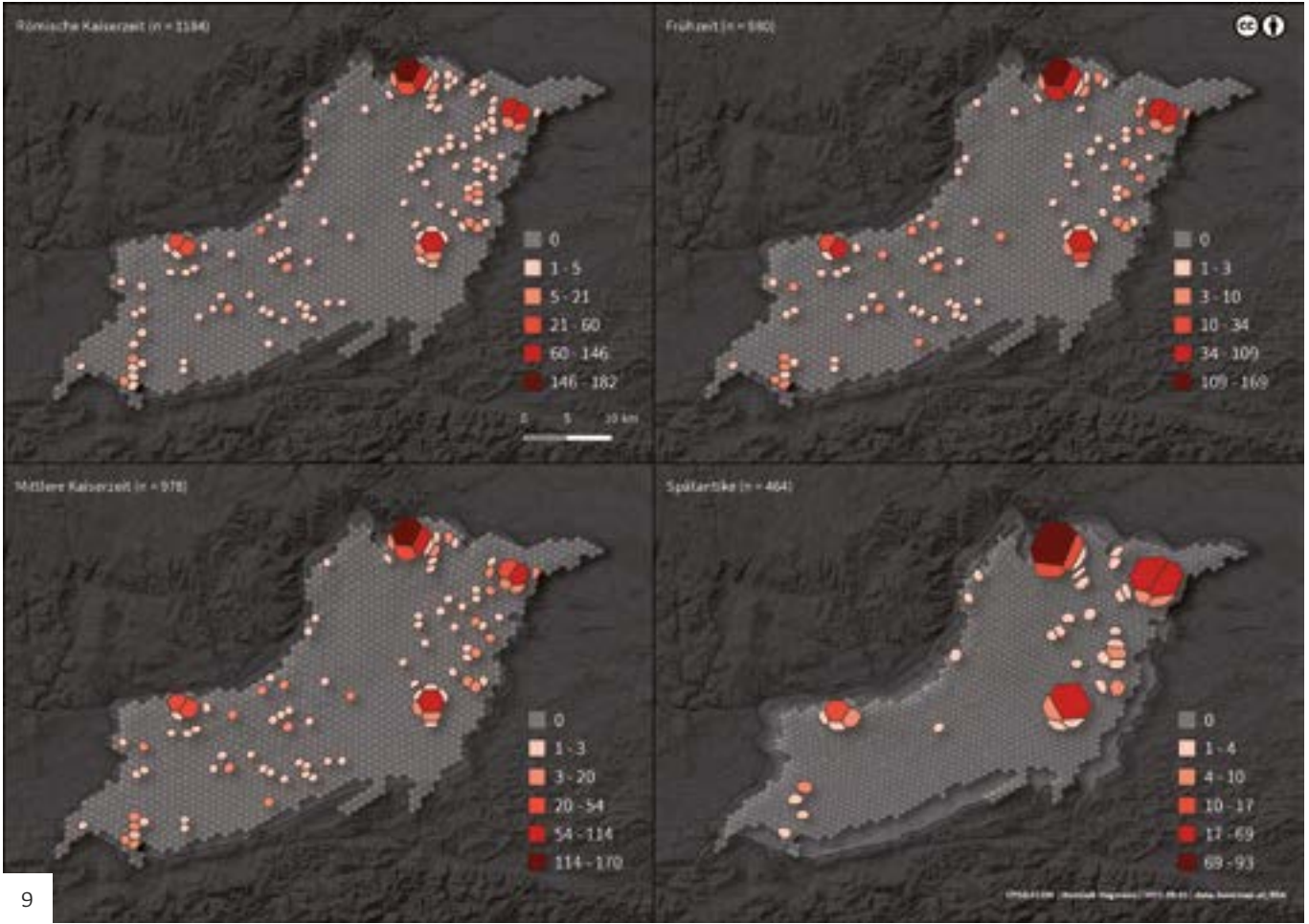
Abbildungen

Abb. 8: L3D-Idealrekonstruktion der villa von Gries/Oberndorf an der Melk
(© ARDIG/Archaeo Perspectives – A. Langendorf/D. Hagmann 2022
[https://doi.org/10.5281/zenodo.7141427])

Abb. 9: Chronologische Visualisierung der ländlichen Besiedlung der römischen Antike nach Zeitstufen anhand aller ausgewerteten Fundobjekte (n = 1184) in Form einer Hex-Bin-Kartenanamorphose; auffällig ist die Veränderung des Siedlungsmusters durch die breite zeitliche Gliederung der Datenbasis, die besonders für die Spätantike am deutlichsten zu beobachten ist. Es zeigt sich auch, dass die meisten Funde und Befunde aus den antiken regionalen Zentren stammen, während die wenigsten im ländlichen Raum vorkommen
(© Hagmann 2022a, 64 Abb. 03
[https://doi.org/10.5281/zenodo.7369205])



8



9

Ufernoricum zurückgebliebenen Roma-
nen, hier im Sinne einer post-römischen
Bevölkerung des beginnenden Frühmit-
telalters im ehemaligen Reichsgebiet nach
dem politischen Zusammenbruch des
weströmischen Reiches ¹⁵, verbleibt dem-
nach unbekannt.

«

Anmerkungen

¹ <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/1cdc9edc-e8d6-4ff5-b351-4febb1745640> (2022-11-26).

² Hagmann 2019, 100.

³ Vgl. Hagmann 2019, 99 mit weiterführender Literatur, und zuletzt für Nordwestnoricum Löcker u. a. 2021.

⁴ Vgl. Hagmann 2021.

⁵ Siehe Hagmann 2022a und <https://www.researchgate.net/project/Roman-Rural-Landscapes-in-Noricum-Archaeological-Studies-on-Roman-Settlements-in-the-Hinterland-of-Northern-Noricum> (2022-10-26).

⁶ Hagmann 2022a, 61.

⁷ Preinfalk – Preinfalk 2019; Preinfalk – Preinfalk 2021 im Druck.

⁸ Vgl. Hagmann 2022b; eine detaillierte Publikation ist in Vorbereitung.

⁹ Eine umfassende Publikation der archäologi-
schen materiellen Kultur des erwähnten und
durch den Autor im Rahmen des Dissertations-

projektes in Zusammenarbeit mit der Fa.
ARDIG (Volker Lindinger) und dem Lokal-
historiker Engelbert Grubner im Auftrag der
Marktgemeinde Oberndorf an der Melk sowie
mit Unterstützung durch das Bundesdenkmal-
amt untersuchten Fundplatzes ist, ebenso wie
im Falle der villa von Gries, in Vorbereitung.

¹⁰ Lindinger – Gorbach 2018. Im Jahr 2018
erfolgten weiter südlich zusätzliche Messungen
mittels Magnetik durch H. Herold und die
University of Exeter; diese Messung liefert
einen Hinweis auf die Fortsetzung der
Hofmauer im Osten: Herold 2018.

¹¹ Lindinger – Gorbach 2016, D2031 f. D2035.

¹² Hagmann 2020, 64-66, 68.

¹³ Hagmann 2022a, 66-68. Vgl. zuletzt
ausführlich weiters Börm 2022.

¹⁴ Hausmair 2022.

¹⁵ Vgl. hierzu detailliert Fehr 2010, 34-41.

Literatur

Börm 2022
H. Börm, The End of the Roman Empire:
Civil Wars, the Imperial Monarchy, and the
End of Antiquity, in: M. Gehler – R. Rollinger
– P. Strobl (Hrsg.), The End of Empires,
Universal- und kulturhistorische Studien.
Studies in Universal and Cultural History,
Wiesbaden 2022, 191-212, <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36876-0_8>
(27. November 2022).

Fehr 2010
H. Fehr, Germanen und Romanen im
Merowingerreich: Frühgeschichtliche

Archäologie zwischen Wissenschaft und
Zeitgeschehen, Reallexikon der Germanischen
Altertumskunde - Ergänzungsbände 68,
Berlin, New York 2010, <<https://doi.org/10.1515/9783110214611>>
(26. Oktober 2022).

Hagmann 2019
D. Hagmann, Roman Rural Landscapes in
Noricum: Archäologische Untersuchungen zur
römischen Besiedlung im Hinterland Nord-
Noricums, in: F. Pieler – P. Trebsche (Hrsg.),
Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen
Landesarchäologie 2019, Asparn an der Zaya,
2019, 99-107, <<https://doi.org/10.25365/phaidra.148>> (29. Mai 2020).

Hagmann 2020
D. Hagmann, Digitizing the Roman Rural
Landscape in Noricum. Möglichkeiten und
Grenzen digitalarchäologischer Studien zum
Hinterland einer römischen Provinz, in: F.
Pieler – J. Maurer (Hrsg.), Beiträge zum Tag
der Niederösterreichischen Landesarchäologie
2020, Asparn an der Zaya, 2020, 63-70,
<https://doi.org/10.25365/phaidra.271>.

Hagmann 2021
D. Hagmann, Roman Rural Landscapes in
Noricum: Archäologische Untersuchungen zur
römischen Besiedlung im Hinterland Nord-
Noricums, Dissertation Wien 2021,
<http://urn:nbn:at:at-ubw:1-23155-91336-444643-9>.

Hagmann 2022a
D. Hagmann, Ein „Roman Rural Landscape“
in Nordostnoricum: Ergebnisse der land-
schaftsarchäologischen Untersuchungen zur
ländlichen Besiedlung der römischen Kaiserzeit
in Niederösterreich, in: F. Pieler – W. Breibert
(Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterrei-
chischen Landesarchäologie 2022, Asparn an
der Zaya, 2022, 61-70,

<<https://doi.org/10.5281/zenodo.6751583>>
(26. Juni 2022).

Hagmann 2022b
D. Hagmann, Rocky Mountains: New Insights
into the Intra- and Supra-regional Organization
of the Economy of Stones in Northern Noricum,
in: ASMOSIA XIII – 13th International
Conference of the Association for the Study
of Marble and Other Stones in Antiquity
19-24 September 2022, Kunsthistorisches
Museum Vienna: Book of Abstracts, Vienna
2022, 69-70,
<https://doi.org/10.13140/RG.2.2.35475.76324/1>.

Hausmair 2022
B. Hausmair, Some Remarks on Society and
Settlement Dynamics in the Early Medieval
Alpine Foothills of North-Western Noricum,
Beiträge zur Mittelalterarchäologie in
Österreich 38, 2022, 89-106.

Herold 2018
H. Herold, Geophysik Oberndorf FP115:
Bericht Teil A (Ergebnisse), FÖ 57, 2018,
D1700.

Lindinger – Gorbach 2016
V. Lindinger – A. Gorbach, Geophysik
Oberndorf an der Melk 2016, FÖ 55, 2016,
D2014–D2036.

Löcker u. a. 2021
K. Löcker – R. Totschnig – H. Schiel –
A. Hinterleitner – S. Traxler – A. Stollnberger
– F. Lang – G. Verhoeven – J. Torrejón Valde-
lomar, The Rich and the Hard-Working:
Roman Villae Near Lake Attersee, Austria,
ArcheoSciences, Revue d’archéométrie,
45, 2021, 95-99,
DOI: 10.4000/archeosciences.8798.

Preinfalk – Preinfalk 2019
A. Preinfalk – F. Preinfalk, Ausgrabungen im
römischen Vicus von Augustianis/Traismauer,
Bäckerkreuzgasse, FÖ 58, 2019, 193-195
(D4419–D4437).

Preinfalk – Preinfalk 2021 im Druck
A. Preinfalk – F. Preinfalk, Archäologische
Ausgrabungen im vicus des römischen
Traismauer/Augustianis, Bäckerkreuzgasse
Parz. 952/3. Mnr. 19166.21.03,
FÖ 60, 2021, im Druck.